



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 6. November 1888.

---

**Inhalt:** Eingesendete Mittheilungen. M. Neumayr: Hyopotamusreste von Eggenburg. F. Katzer: Die isolirte Silurinsel zwischen Zwanowitz und Woderad in Böhmen. A. v. Klipstein: Erwiderung an Herrn Dr. Lechleitner. — Vorträge. Dr. E. Tietze: Die geologischen Verhältnisse der Heilquellen von Iwonicz. J. Palacky: Ueber Flussregulirungen. — Literatur-Notizen. A. Makowski. Dr. A. Rodler. A. Iwan. J. Nöth. F. Katzer. G. A. Koch.

---

NB. Die Autoren sind für den Inhalt Ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Eingesendete Mittheilungen.

#### M. Neumayr. Hyopotamusreste von Eggenburg.

Merkwürdigerweise war bis vor Kurzem in den marinen Ablagerungen des unteren Miocän in Oesterreich, der sogenannten ersten Mediterranstufe oder den Hornerschichten keine Spur von Landsäugethieren gefunden worden; man nahm ziemlich allgemein als selbstverständlich an, dass die Säugethierfauna, wenn sie einmal entdeckt werden sollte, mit derjenigen der jüngeren Miocänbildungen übereinstimmen würde, ja diese Annahme wurde selbst zum Ausgangspunkte für weitere Folgerungen gemacht. In neuester Zeit sind nun wirklich die lange vermissten Landsäugethiere, allerdings nur in wenigen, aber sehr wichtigen Resten zum Vorschein gekommen; sie bestätigen aber die erwähnten Voraussetzungen in keiner Weise, indem die einzige Form, welche bisher nachgewiesen werden kann, einem verhältnissmässig sehr alterthümlichen Typus angehört, von welchem in jüngeren Miocänbildungen in Europa und speciell in der „zweiten Mediterranstufe“ noch nie eine Spur gefunden worden ist.

Die beiden Funde, über welche ich hier kurz berichte, verdanken wir dem Eifer eines ausserordentlich verdienstvollen Sammlers, des Herrn Aichmeisters J. Krauhletz in Eggenburg, welcher durch seine unablässige Bemühungen schon so viele wichtige Vorkommnisse aus der Umgebung seines Wohnortes für die Wissenschaft gerettet hat, unter anderen den prachtvollen Krokodilschädel, welcher vor einigen Jahren von Toula und Kail beschrieben worden ist.<sup>1)</sup> Von demselben Fundorte und aus derselben Schicht wie der Krokodilschädel stammen auch die neuerdings ausgegrabenen Knochen von Landsäugethieren, und ich

---

<sup>1)</sup> Fr. Toula und J. A. Keil, Ueber einen Krokodilschädel aus den Tertiärablagerungen von Eggenburg in Niederösterreich. Denkschriften der Wiener Akademie. 1885, Vol. 50.

kann daher auf die von Töula und Keil gemachten Angaben über das Vorkommen verweisen. Unter dem feinen Sande der Gauderndorfer Schichten liegen in der Nähe des Schindergrabens am Calvarienberg bei Eggenburg grobe Sande und Granittrümmer mit Knochen von *Halitherium* und Schalen von *Mytilus Haidingeri* u. s. w. vermutlich den Horizonten des Loibersdorfer Sandes, also einem der tiefsten Theile der Hornerschichten entsprechend. In Beziehung auf alle Einzelheiten verweise ich auf die citirte Arbeit, sowie auf die Aufsätze von Fuchs und Sness, in welchen die Umgebung von Eggenburg beschrieben wird.<sup>1)</sup>

Der erste Fund bestand aus dem Astragalus eines grossen Paarhufers; das Exemplar befindet sich noch im Besitze von Herrn Krahuletz, es wurde jedoch vor einiger Zeit an Herrn Custos Fuchs nach Wien geschickt und hier abgegossen. Original und Abgüsse wurden von verschiedenen Paläontologen in und ausser Wien untersucht und es ergab sich, dass der Astragalus die meiste Aehnlichkeit mit demjenigen von *Anthracotherium* oder *Hyopotamus* zeige.

Fuchs veröffentlichte jedoch nichts über den Gegenstand, da er sich trotz der sehr bedeutenden Uebereinstimmung mit Recht scheute, auf das vereinzelt Vorkommen eines Sprungbeines hin eine Bestimmung von so grosser geologischer Tragweite wie die eines Hyopotamiden aus dem Loibersdorfer Schichten zu machen.

Die damals sehr gerechtfertigte Vorsicht ist heute nicht mehr nothwendig, nachdem Herr Krahuletz in diesem Jahre einen zweiten ausgezeichneten Rest entdeckt hat, welcher jedem weiteren Zweifel ein Ende macht. Es handelt sich um ein prachtvolles Unterkieferstück von etwa 42 Centimeter Länge, in welchem auf der linken Seite die drei Molaren und Prämolare 1—3 vollständig, von Prämolare 4 die Wurzel erhalten ist; auf der rechten Seite ist Prämolare 2 und 3 und Molar 1 und 2 vorhanden; ausserdem liegen beide Eckzähne ausser Zusammenhang mit dem Kiefer vor.

Anfangs gelangte nur eine Umrisszeichnung des Stückes nach Wien, nach welcher ich wegen der allgemeinen Gestalt und namentlich wegen der geringen Grösse und von den Molaren ganz abweichenden eigenthümlichen Form der Prämolaren auf *Anthracotherium* schliessen zu können glaubte; als aber der Kiefer selbst, welcher für das geologische Museum der hiesigen Universität erworben wurde, ankam, ergab es sich, dass die erste Vermuthung irrig war. Die Molaren zeigten nicht den ausgesprochenen selenobunodonten Charakter der *Anthracotherium*-Zähne, die Hügelform trat mehr zurück, die Kämme waren weit schneidiger und schmaler als bei der genannten Gattung. Der Vergleich ergab die Uebereinstimmung der einzelnen Zähne mit denjenigen von *Hyopotamus* und mit Bestimmtheit gehört das Thier von Eggenburg in den Bereich des ziemlich vielgestaltigen Formengebietes, welches man unter dem genannten Namen zusammenfasst. Von den wenigen Arten dieser Gattung, von welchen man annähernd vollständige Kiefer

<sup>1)</sup> E. Sness, Untersuchungen über den Charakter der österreichischen Tertiärablagerungen. Sitzungsberichte der Wiener Akademie. 1866. — Th. Fuchs, Die Tertiärbildungen der Umgebung von Eggenburg. Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, 1868, pag. 584.

mit Zähnen kennt, entfernt sich der *Hyopotamus* von Eggenburg dadurch, dass der kleine einwurzelige  $Pr_4$  dicht neben  $Pr_3$  steht und nicht von diesem durch eine weite Zahnücke getrennt und gegen den Eckzahn vorgeschoben ist. Ob spezifische Uebereinstimmung mit einer der schon bekannten auf unvollständige Reste gegründeten Arten vorhanden ist, wurde bisher noch nicht festgestellt; die Reste werden von Herrn A. Weithofer in nächster Zeit eingehend untersucht und beschrieben werden, hier sollte nur durch eine kurze vorläufige Bemerkung auf diese in mehr als einer Hinsicht wichtigen Funde hingewiesen werden.

Welches die paläontologische Bedeutung dieser Vorkommnisse ist, wird sich erst nach einer erschöpfenden Bearbeitung erweisen lassen, die Ergebnisse in geologischer Hinsicht können wir dagegen schon heute überblicken, und die Folgerungen sind so klar, dass es kaum nothwendig ist, dieselben eingehend darzulegen. *Hyopotamus* tritt in allen Eocänschichten auf, in grösserer Zahl ist die Gattung noch im oberen Oligocän (Aquitansische Stufe) vorhanden, vereinzelt Vertreter zeigen sich noch im älteren Miocän und hier scheint der jüngste bekannte Vertreter *Hyopotamus helveticus* Rütim. aus der Meeresmolasse der Schweiz zu sein, also aus einem Horizonte, welcher als ein Aequivalent der Hornerschichten betrachtet wird. Im jüngeren Miocän ist nie eine Spur von *Hyopotamus* in Europa gefunden worden; speciell in Oesterreich fehlt die Gattung der zweiten Mediterranstufe ganz und selbst in der reichen Säugethierfauna von Eibiswald ist sie nicht vorhanden.

Bekanntlich haben sich in den letzten Jahren bedeutende Meinungsverschiedenheiten über die Stellung der Hornerschichten geltend gemacht; bisher war ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, dass dieselben ein älteres Glied darstellen, als die Leithakalke, die Pleurotomenthone von Baden und Vöslau, die Sande von Pötzleinsdorf, die Mergel von Geinfahrn, kurz als der ganze Schichtencomplex, welchen man nach dem Vorgange von Suess als zweite Mediterranstufe zu bezeichnen pflegt. Dieser wurden die Hornerschichten als erste Mediterranstufe entgegengesetzt, und die beiden Stufen als Vertreter des unteren und oberen Miocän betrachtet. In neuerer Zeit wurde diese Auffassung sehr entschieden angegriffen, und ihr die ältere Anschauung, dass all' diese Vorkommnisse einem und demselben untrennbaren Ganzen angehören, mit theilweise neuer Begründung entgegengesetzt. Dabei wurde als ein wesentliches Argument hervorgehoben, dass die Säugethierfauna der sogenannten ersten und zweiten Mediterranstufe genau dieselbe sei; diese Angabe wird durch die wirkliche Auffindung von Landsäugethieren in den Hornerschichten widerlegt, und durch den auffallend alterthümlichen Charakter derselben ein schwer wiegendes Argument für die Altersverschiedenheit von erster und zweiter Mediterranstufe geliefert.

**Friedrich Katzer.** Die isolirte Silurinsel zwischen Zwanowitz und Woděrad in Böhmen. (Vorläufiger Aufnahmebericht.)

Beschäftigt mit der geologischen Kartirung des Blattes Zone 6, Col. XI der Generalstabkarte von Böhmen, habe ich neuerdings die weitere Umgebung von Ondřejov einer genauen Begehung unterzogen. Die unstreitig interessanteste Partie dieses Gebietes ist die beinahe